

Hofmann, Melchior, ein schwärmerischer Prophet und Stifter der nach ihm benannten Melchioriten, wurde zu Schwäbisch-Hall vor 1500 geboren. Er erlernte das Handwerk eines Kürschners, wurde aber durch tiefe Gemüthsveranlagung zu religiöser Ueberspanntheit getrieben. Voll Wohlwollen für seine Mitmenschen, glaubte er sich berufen, ihnen in einer Zeit allgemeiner Noth religiöse Hilfe bringen und ihre Seelen vor Gottes Zorn retten zu müssen. Daß er dabei als theologischer Autodidact mit seiner Gefühlschwärmerei auf theologische Sonderheiten verfiel, war fast naturnothwendig. Zuerst erscheint er im Dienste der Religion in Livland thätig, wohin er 1523 mit seinem Handwerks- und Gesinnungsgegnossen Melchior Kink gekommen. (Nach Anderen wäre letzterer identisch mit Melchior Hofmann; s. Geschichtsquellen des Bisthums Rünster II, 370, und Keller, Geschichte der Wiedertäufer 127.) Bei den dortigen lutherischen Gemeinden, denen es an tüchtigen Predigern fehlte, versah er den Dienst des Wortes, ohne dafür Lohn zu nehmen; sein Handwerk bot ihm den Unterhalt. Der Hauptsache nach hatte er sich der Lehre Luthers von der Rechtfertigung, der Unfreiheit des menschlichen Willens und der absoluten Prädestination angeschlossen; doch forderte schon hier seine Gemüthsanlage ihre Rechte, indem er vielfach eigenen schwärmerischen Eingebungen folgte. Er drang nämlich vor Allem auf Herzenserweckung und innere Erneuerung des Menschen, und glaubte dabei sich von prophetischen Ahnungen erfüllt, unter denen die Verkündigung des jüngsten Tages und der Wiederkunft des Herrn den ersten Platz einnahm. In diesem Geiste predigte er zwei Jahre lang in Silberstürmende, radicale Reformation zu Wolmar, Dorpat und Riga, wurde aber hier überall sowohl von den Katholiken als von den lutherischen Prädicanten verfolgt. Letztere sprachen ihm als Laien und „Belzer“ die Berechtigung zum Predigen ab. Er wandte sich daher im Sommer 1525 nach Wittenberg, um sich bei Luther selbst Beglaubigung und Sendung zu erholen. Allein trotz eines günstigen Zeugnisses von letzterem vermochte sich Hofmann in Livland nicht mehr lange zu halten; 1526 ging er daher nach Stockholm, wo er einige Monate als Prediger der dortigen deutschen Gemeinde wirkte. Bald mußte er auch hier seinen streng lutherischen Gegnern weichen und fand nun Schutz und Aufnahme bei König Friedrich I. von Dänemark, der ihn 1527 zum Prediger in Kiel bestellte. Dort wirkte er zwei Jahre lang, gewann auch ziemlich großen Anhang, kam aber wiederum mit den lutherischen Prädicanten, welche daselbst schon früher Fuß gefaßt, in Conflict hauptsächlich wegen seiner mehr zwinglischen, spiritualistischen Abendmahllehre. Trotz seines zahlreichen Anhanges war der Einfluß der Lutheraner, auf deren Seite der Kronprinz, Herzog Christian, stand, doch stärker als Hofmanns Partei. Auf Veranlassung des Königs kam es in seiner und des Kronprinzen

Gegenwart am 8. und 9. April 1529 zu Helsingborg zu einem Religionsgespräch zwischen Lutheranern und Melchioriten. Karlstadt, der auf Hofmanns Ersuchen zu dessen Hilfe herbeigeieilt war, wurde abgewiesen, und der streng lutherische Bugenhagen ward zum Vorsitzenden und Richter bestellt. Die Folge war die Ausweisung Hofmanns mit Weib und Kind; er ging über Ostfriesland 1529 nach Strassburg, dem Eldorado der verschiedensten Secten.

Von den zwinglisch gesinnten Reformatoren, namentlich von Bucer, wurde er freundlich aufgenommen, da er ihre Abendmahllehre im Norden verbreitet und verteidigt hatte; gerade in Strassburg aber sollte er mit Männern bekannt werden, denen er längst, ohne es zu wissen, geistesverwandt war, und von deren Lehren er sich darum mächtig angezogen fühlen mußte. Dieß waren die Wiedertäufer. Nach Lage der Dinge mußte diese Bekanntschaft für beide Theile, für Hofmann und die Taufgesinnten, von gleich entscheidender Bedeutung werden. In ersterem kam damit die unklare und systemlose religiöse Gährung endlich zu einem zielbewußten Abschluß; letztere aber hatten durch die heftigen Verfolgungen, denen sie von Seite aller religiösen Parteien ausgegesetzt waren, ihre angesehensten und einflussreichsten Führer und Leiter verloren, waren somit ohne eigentliche Organisation und sollten nun durch Hofmann in ihr letztes, verhängnißvolles Stadium hinübergeleitet werden, das in der Katastrophe von Münster seinen vorläufigen Abschluß fand. Im J. 1530 hatte sich der Anschluß Hofmanns an die Taufgesinnten auch äußerlich vollzogen, denn unter dem 23. April dieses Jahres erbittet er vom Rath von Strassburg eine Kirche für die Taufgesinnten; ebenso hatte sich jetzt auch seine Lehre zu einem gewissen System vervollständigt, worin sich seine bisherigen persönlichen Anschauungen mit der Täuferlehre vereinigt fanden. Betreffs der „magischen“ Lehre Luthers über Rechtfertigung, freien Willen und Prädestination, der er anfangs noch zugethan war, hatte er bereits eine mehr dem Gemüth zusagende Ansicht vertreten; jetzt aber trat er im Geiste der Wiedertäufer in offenen Gegensatz zu Luther. Hatte er schon bisher die innere Prophetengabe, mit der er sich begnadigt glaubte, höher gestellt, als heilige Schrift und Lehtrautorität, und sich auf Grund derselben in schwärmerisch subjectiver Weise seine Lehre zurechtgebildet, so wird ihm jetzt die „innere Offenbarung“ zur allein untrüglichen Richtschnur des Glaubens. Er vermeinte den Schlüssel Davids zu haben, mit dem er aus der Schrift, namentlich den prophetischen Büchern Alten und Neuen Testaments, wie aus einem Orakelbuch, die ganze Vergangenheit und Zukunft der Kirche Christi herauszulesen vermöchte. Gerade seine chiliaistischen Prophezeiungen aber wurden für das Täuferthum wie für ihn selbst von entscheidender Bedeutung. In sieben Jahren von 1526 an gerechnet, so lehrte er, erfolge der Untergang der Welt und die Wiederkunft Christi. Die Zeit